BtJ
WOHL LEGACY
Empowering Communities. Transforming Lives.
Mit freundlichem Dank an **The Maurice Wohl Charitable Foundation** für ihre großzügige Unterstützung von Covenant & Conversation
RABBINERSEMINAR zu BERLIN
בית מדרש לרבנים

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks z"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

übersetzt von Rabbiner D. Kern

# Wenn Führungskräfte versagen

## Ki Tissa 5781

Wie wir in den Wochenabschnitten *Wajeze* und *Wa'era* gesehen haben, ist der Weg eines Führers von Niederlagen und Versagen gezeichnet. Wahre Führungskraft indessen beweist sich durch ihre Weigerung, sich jemals unterkriegen zu lassen. Führungskräfte können aus zweierlei Gründen scheitern. Der erste ist externer Natur. Womöglich ist die Zeit noch nicht reif. Die Umstände können ungünstig sein, oder vielleicht gibt es auf der anderen Seite niemanden, der mit sich sprechen ließe. Machiavelli nannte dies *Fortuna*: die Macht des Missgeschicks, gegen die selbst der größte Mensch nicht anzukommen vermag. Manchmal scheitern wir trotz all unserer Bemühungen. So ist das Leben.

Der zweite Grund für ein Versagen hat mit der eigenen inneren Verfassung zu tun. Einem Führer kann es einfach an der Zuversicht mangeln, andere zu führen. Manchmal müssen sich Führer der Menge entgegenstellen, Nein sagen, wenn alle anderen Ja rufen. Das kann beängstigend sein, die Masse hat einen eigenen Willen, ihre eigene Dynamik. Sich ihr zu widersetzen, könnte bedeuten, die Berufskarriere zu gefährden oder gar das Leben aufs Spiel zu setzen. Dann ist Mut gefragt. Bringt man ihn nicht auf, kann dies ein moralisches Versagen der schlimmsten Art sein.

Das klassische Beispiel ist König Saul, der Samuels Anweisungen für den Kampf gegen die Amalekiter nicht gefolgt ist. Saul war angewiesen, nichts und niemanden zu verschonen. Die Begebenheit trug sich so zu:

Als Samuel zu Saul kam, sprach Saul zu ihm: „Gott segne dich! Ich habe die Anweisungen Gottes ausgeführt."

Samuel aber sagte: „Was ist dann dieses Blöken von Schafen in meinen Ohren? Was ist das für ein Gebrüll von Rindern, das ich höre? "

Saul erwiderte: „Die Soldaten brachten sie von den Amalekitern; sie haben die besten Schafe und Rinder verschont, um sie dem Herrn, deinem Gott, zu opfern. Den Rest aber haben wir vernichtet."

„Genug!", sagte Samuel zu Saul. „Lass mich dir sagen, was Gott mir vergangene Nacht gesagt hat."

„Sag es mir", antwortete Saul.

Samuel sprach: *„Obwohl du in deinen eigenen Augen gering erscheinen magst, so bist du doch das Oberhaupt der Stämme Israels, nicht wahr?* Der Herr hat dich zum König über Israel gesalbt. Und er sandte dich auf eine Mission und hat gesprochen: ‚Geh und zerstöre dieses böse Volk, die Amalekiter, vollständig. Bekriege sie, bis du sie ausgelöscht hast.' Warum hast du der Stimme Gottes nicht gehorcht? Warum bist du über die Beute hergefallen und hast in den Augen des Herrn Böses getan?"

„Ich habe doch dem Herrn gehorcht", sagte Saul. „Ich habe mich auf die Mission, die Gott mir aufgetragen, begeben. Ich habe die Amalekiter völlig zerstört und ihren König Agag mitgebracht. Die Soldaten haben Schafe und Rinder aus der Beute genommen, das Beste von dem, was Gott gewidmet war, um sie dem Ewigen, deinem Gott, in Gilgal zu opfern. " (I Sam. 15:13-21)

Saul ergeht sich in Ausreden: Nicht bei ihm lag das Versagen; es war die Schuld seiner Soldaten. Außerdem handelten sie, so wie er, in bester Absicht. Die Schafe und Rinder wurden verschont, um sie als Opfer darzubringen. Saul tötete König Agag nicht, sondern brachte ihn als Gefangenen mit. Davon ungerührt sagt Samuel jedoch: „Weil du Gottes Wort verschmäht hast, hat er dich als König zurückgewiesen" (I Sam. 15:23). Erst jetzt gibt Saul zu: „Ich habe gesündigt" (15:24). Zu diesem Zeitpunkt aber ist es bereits zu spät. Er hatte sich als Stammvater der Linie der Könige Israels als unwürdig erwiesen.

Es gibt ein Zitat, das gleich mehreren Politikern zugeschrieben wird: „Natürlich folge ich der Partei. Immerhin bin ich ihr Führer."[1] Es gibt Führungspersönlichkeiten, die folgen, anstatt zu führen. Rabbi Jisrael Salanter verglich sie mit einem Hund, der mit seinem Besitzer spazieren geht. Der Hund rennt voraus, dreht sich aber immer wieder um, um zu sehen, ob er in die richtige Richtung geht. Der Hund mag glauben, dass er führt, tatsächlich aber folgt er.

Dem einfachen Verständnis des Textes zufolge war dies das Schicksal von Aaron in unserem Wochenabschnitt. Moses brachte vierzig Tage auf dem Berge Sinai zu. Das Volk war besorgt. Wo war er? War ihm etwas widerfahren? Ohne Moses fühlten sie sich preisgegeben. Er war ihr Kontakt zu Gott. Er vollbrachte die Wunder, teilte das Meer, gab ihnen Wasser zum Trinken und Nahrung zum Essen. Was im Weiteren geschah, wird von der Tora wie folgt beschrieben:

Als aber das Volk sah, dass Moses säumte, vom Berg herabzukommen, da versammelten sie sich um Aaron und sprachen zu ihm: „Komm, mach uns einen Gott, der vor uns einherziehe, denn dieser Mann, der uns aus Ägypten geführt hat – wir wissen nicht, was aus ihm geworden ist." Da antwortete Aaron ihnen: „Nehmt euch die goldenen Ohrringe ab, die eure Frauen, Söhne und Töchter tragen,

[1] Dieser Ausspruch wurde Benjamin Disraeli, Stanley Baldwin und Alexandre Auguste Ledru-Rollin zugewiesen.

> und bringt sie zu mir.“ Also nahm sich das gesamte Volk die Ohrringe ab und brachte sie zu Aaron. Er nahm, was sie ihm gaben; dann bearbeitete er es mit einem Werkzeug und machte daraus ein gegossenes Kalb. Daraufhin sprachen sie: „Dies ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten geführt hat“ (Exod. 32:1-4).

Gott erzürnt darüber, und Moses fleht ihn an, das Volk zu schonen. Dann steigt er vom Berg herab, sieht, was geschehen ist und zerbricht die Gesetzestafeln, die er mit hinuntergebracht hat. Er verbrennt die Götzenfigur, mahlt sie zu Pulver, vermischt dieses mit Wasser und lässt es die Israeliten trinken. Dann wendet er sich Aaron, seinen Bruder, zu und fragt: „Was hast du getan?“

> „Zürne nicht, Herr“, erwidert Aaron. „Du weißt ja, wie anfällig diese Menschen für das Böse sind. Sie sprachen zu mir: ‚Mach uns einen Gott, der vor uns einherziehe. Was diesen Mann Moses betrifft, der uns aus Ägypten geführt hat – wir wissen nicht, was aus ihm geworden ist.‘ Ich aber sagte zu ihnen: ‚Wer Goldschmuck hat, nehme es ab.‘ Da gaben sie mir das Gold, und ich warf es ins Feuer, und so kam dieses Kalb heraus“ (Exod. 32:22-24).

Aaron beschuldigt das Volk für dessen unrechtes Begehren. Er selbst lehnt die Verantwortung für die Herstellung des Kalbes ab. Es ist einfach passiert. „Ich warf es ins Feuer, und so kam dieses Kalb heraus!“ Dies ist die gleiche Art von Verweigerung einer Verantwortung, an die wir uns aus der Geschichte von Adam und Eva erinnern. Der Mann sagt: „Es war die Frau.“ Die Frau sagt: „Es war die Schlange.“ So ist es mir widerfahren. Ich bin es nicht gewesen. Ich war das Opfer, nicht der Täter. Bei jedwedem Menschen ist ein solches Ausweichen Zeichen moralischen Versagens; bei einem Führer wie Aaron, dem Hohepriester, und Saul, dem König Israels, umso mehr.

Das Seltsame ist, dass Aaron nicht umgehend bestraft wurde. Laut der Tora wurde er für eine ganz andere Sünde verurteilt. Es war die Begebenheit, da er und Moses Jahre später dem sich wegen Wassermangel beschwerendem Volk zürnten. Damals sprach Gott: „Aaron soll zu seinem Volke eingehen. Er wird nicht in das Land kommen, das ich den Israeliten gebe, weil ihr beide meinem Befehl an den Gewässern von Meriba nicht gehorcht habt“ (Num. 20:24).

Erst um einiges später, im letzten Monat seines Lebens, offenbarte Moses dem Volk eine Tatsache, die er ihm bis zu diesem Zeitpunkt vorenthalten hatte: „Mir war bange wegen des Zorns und des Grimms, den Gott gegen euch hatte, denn er war wütend genug, euch zu zerstören. Doch Gott erhörte mich auch dieses Mal. Auch auf Aaron war Gott so zornig, dass er ihn vernichten wollte, und also betete ich auch für Aaron“ (Deut. 9:19-20). Gott war laut Moses ob der Sünde des Goldenen Kalbs so wütend auf Aaron, dass er ihn mit dem Tod bestraft hätte, doch um Moses’ und seines Gebets willen ließ er davon ab.

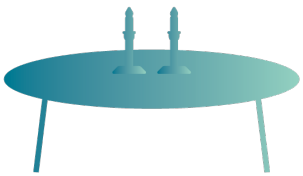
Es ist leicht, Menschen gegenüber kritisch zu sein, die den Führungstest nicht bestehen, sich der Masse nicht widersetzen und dem Weg und Konsens der Mehrheit nicht entgegentreten. Die Wahrheit ist jedoch, dass es schwer ist, sich dem Willen der Menge zu widersetzen. Sie können dich ignorieren, absetzen, sogar ermorden. Wenn die Masse außer Kontrolle gerät, gibt es keine elegante Lösung. Selbst Moses war hilflos angesichts der Forderungen, die im Volke bei der späteren Begebenheit mit den Kundschaftern aufkamen (Num. 14:5).

So war es für Moses auch kein leichtes Unterfangen, nach der Sünde mit dem Goldenen Kalb die Ordnung wiederherzustellen. Er muss jetzt einen äußerst dramatischen Schritt tun: die Schrifttafeln zerschlagen und das Kalb zu Staub zermahlen. Dann bittet er um die Unterstützung seiner

Stammesgenossen, der Leviten, welche ihm auch gewährt wird. Sie führen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Menge aus und töten an diesem Tag dreitausend Menschen. Die Geschichte sieht Moses als Helden, doch ist es vorstellbar, dass er von seinen Zeitgenossen als brutaler Autokrat gesehen wurde. Dank der Tora wissen wir, was damals zwischen Gott und Moses ablief. Die Israeliten am Fuße des Berges ahnten nicht, wie nahe sie ihrer völligen Zerstörung gekommen waren.

Die Tradition geht freundlich mit Aaron um, er wird als Mann des Friedens dargestellt. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb er zum Hohepriester ernannt wurde. Es gibt mehr als eine Art von Führung, und zum Wesen des Priestertums gehört es, Regeln zu befolgen, und nicht, Stellung zu beziehen und die Menge zu beeinflussen. Der Umstand, dass Aaron kein Führer in der gleichen Form wie Moses war, bedeutet nicht, dass er versagt hat. Es bedeutet vielmehr, dass er für eine andere Art von Rolle geschaffen war. Es gibt Zeiten, die jemanden erfordern, der den Mut hat, sich gegen die Menge zu stellen, wohingegen andere Zeiten die Persönlichkeit eines Friedensstifters verlangen. Moses und Aaron waren verschiedenen Wesens. Aaron scheiterte, als er aufgefordert wurde, ein Moses zu sein. In einer anderen Eigenschaft wurde er jedoch zu einer herausragenden Führungspersönlichkeit. Und indem sie als zwei verschiedene Führer zusammenarbeiteten, ergänzten sich Aaron und Moses. Niemand kann alles allein tun.

Die Wahrheit ist, dass es keine einfache Lösung gibt, wenn eine Menge außer Kontrolle gerät. Deshalb ist das gesamte **Judentum ein erweitertes Seminar über individuelle und kollektive Verantwortung. Juden bilden keine oder sollten keine Menschenmenge bilden. Tun sie dies doch, kann es eines Moses bedürfen, um die Ordnung wiederherzustellen. Aber es kann zu anderen Zeiten einen Aaron erfordern, um den Frieden aufrechtzuerhalten.**



## FRAGEN FÜR DEN SCHABBAT-TISCH

1. Wie ergänzten sich Moses' und Aarons Führungsstile?
2. Warum werden Führer manchmal dafür kritisiert, dass sie ihren Anhängern zuhören?
3. Ist es ein von Natur aus jüdisches Konzept, Verantwortung zu übernehmen?


© Rabbi Sacks • All rights reserved • The Office of Rabbi Sacks wird unterstützt von The Covenant & Conversation Trust